

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Gesamtausgabe: 1000000 Exemplare.
Gesamtausgabe-Sammelnummer 25241.
Preis für Nachdruckpreis: 20011.

Bezugs-Gebühr
in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Ausgabe, durch die Post
bei täglich zweimaligem Verkauf monatlich 7,75 M., vierteljährlich 23,25 M.
Die einzelpagige 37 mm breite Zeile 2,80 M. auf Familienanzeigen.
Anzeigen unter
Stellen- u. Wohnungsmärkten, 1-päppige Ein- u. Mehrfache 25 M., Tageszeitungen 10 M.
Tat. Anzeige. Auflage gegen Vorabendzeitung. Einzelpreis d. Vorabendblattes 20 Pf.

Geschäftsführung und Hauptredaktionsschreiber:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siegert & Weißhardt in Dresden.
Postleitzahl-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gestattet. — Inserierte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Gupfeld
Waisenhaus-Str. 24

Urteile und
Literatur
kostenlos

TRI-PHONOLA

Als FLÜGEL, PIANO oder VORSETZER für persönliches Spiel oder
zur selbsttätigen Wiedergabe des Urspiels erster Meister. Vorspiel bereitwillig

Das voll
kommenste
Instrument

Rönisch
Waisenhaus-Str. 24

Englischer Kredit und Moratorium?

Das voraussichtliche Abkommen Rathenau

(Eigener Berichterstattung der „Dresdner Nachrichten“)
Berlin, 30. Nov. Wie wir aus ausländischen Quellen erfahren, steht nunmehr endgültig fest, daß Stinnes nicht im amtlichen Auftrag in London war, sondern seine Verhandlungen mit englischen Finanzleuten und auch mit Lord George privat führt. Er hat dabei den leichten Eindruck gewonnen, daß die Aussichten günstig sind. Die Tatsache, daß der ehemalige Wiederaufbauminister Dr. Rathenau sich nach London begeben hat, wird dahin bewertet, daß diese Verhandlungen kurz vor dem Abschluß stehen. Man nimmt an, daß das zu schließende Abkommen in sich etwa in folgenden Bahnen bewegen wird:

Die englischen Finanzleute werden der deutschen Regierung einen Kredit erlauben, mit dessen Hilfe sie die nächsten Reparationszahlungen am 15. Januar und im Februar leisten kann. Um die Tilgung dieser englischen Kredite überzustellen, leihen sich die beteiligten englischen Kreise für die Gewährung eines Moratoriums ein, damit die deutsche Regierung die Möglichkeit erhält, zunächst diesen Kreditaufschlüssen zuzustimmen und erst später die inzwischen durch verarbeitete Sachleistungen zu illoquenter Reparationszahlung wieder abzutragen. Daneben fordern die englischen Finanzkreise Garantien über die Balancierung des Staatsbudgets durch Steuernahmen der deutschen Regierung. Der ursprüngliche Plan, staatliche Betriebe und sonstige Unternehmungen als Standort in den Brittanien anzunehmen, ist fallen gelassen worden. Die englischen Finanzleute wollen der deutschen Regierung die Wahl der Mittel zur Sicherstellung der Kredite überlassen.

Damit eröffnet sich auch der Ausweg, daß die Reichsregierung den Versuch macht, auf die Erfassung der Industrie zu verzichten und ein Angebot der Industrie anzuzeichnen, durch das sie in die Lage gezeigt wird, ihren Verpflichtungen gegenüber den ausländischen Geldgebern nachzukommen. Die Verhandlungen mit der Industrie werden sofort nach der Rückkehr Rathenau aufgenommen werden. Wie wir hören, wird heute Gewerkschafts-Vorbericht, das Präsidentenamt und das Reichsverbande der Deutschen Industrie, dem Reichskanzler die Bereitschaft oder deutscher Industrie zu neuen Verhandlungen über die Kreditgewährung übermitteln. Die Forderung der Privatisierung der Eisenbahn ist zwar noch immer nicht ganz fallen gelassen worden, doch zeigt auch die Industrie jetzt mehr der Ansicht zu, daß diese Frage von der Frage der Kredite getrennt werden müsse. Zusammenfassend kann also, trotzdem bisher noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden ist, doch gesagt werden, daß die Aussichten für eine Reuregelung der Reparationsleistungen und die Frage der Kreditgewährung ziemlich günstig sind.

Die Bedingungen.

London, 30. Nov. „Evening Standard“ berichtet, daß falls Deutschland ein Moratorium bewilligt werde, Deutschland solche Bedingungen annehmen müsse: 1. Die deutschen Kredite werden innerhalb zweier Jahre zurück.

Ein französischer Zeuge gegen Briands Pläne.

Paris, 30. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Peuple“, der die von den deutschen Gewerkschaften eingeladene Delegation der Genfer Arbeiterkonferenz auf der Reise zum Studium der deutschen Wirtschaft begleitet, erläuterte in seinem ersten Bericht aus Spanien: Briand habe in seiner Washingtoner Rede die Rüstungspläne falsch dargestellt. Was die deutschen Fabriken noch beladen, genüge für kleine Rüstungsbetriebe. Nur die Herstellung großer Materials komme diese Rüstung nicht mehr in Betracht. Der Berichterstatter forderte dann die Anerkennung, welche die Delegation in den Fabriken vorgetragen habe und sofort schließen: Wenn man das gesehen und sich von den unzweckhaften Schwierigkeiten Redenschatz genehm habe, denen die deutsche Industrie ohne alle Hilfsmittel begegne, so dürfe man schließen, daß die Behauptung, diese Fabriken könnten in einigen Wochen wieder in volle Tätigkeit im Dienste des Krieges umgesetzt werden, nicht ernst zu nehmen sei.

Neuregelung der Mandate für die deutschen Kolonien?

Genf, 31. Nov. „Grauhaut“ meldet aus Genf: Die Unterkommissionen haben sich geeinigt, die Mandate über die früheren deutschen Kolonien am 31. März für erloschen zu erklären. Die Neuregelung der Haushalt- und Verwaltungsvorhängen soll bis zum 1. März geregt sein.

Die neuen Forderungen der Beamten.

Berlin, 30. Nov. Die großen Beamtenverbände des Reiches beschlossen gestern eine neue Erhöhung des Grundgehaltes zu fordern. Der Durchschnitt soll nicht verdoppelt werden, dagegen wird eine Erhöhung des Teuerungsaufschlages verlangt, die für die unterste Stufe 50 Prozent betragen soll und sich nach oben hin bis 20 Prozent erhöht. Daneben gehen auch Beitragszuschüsse für die Beamten eine mechanische Anpassung der Beziehe an die jeweilige Wirtschaftslage zu fordern.

2. Schärfere Maßnahmen gegen die Papiergeldinflation.
3. Eine alliierte Rüstungskommission über die deutschen Finanzen wird in Berlin errichtet.

Rathenau's Verhandlungen in London.

Eigener Berichterstattung der „Dresdner Nachrichten“.
London, 30. Nov. Dr. Rathenau und sein Sekretär Simons hatten gestern Besprechungen mit dem englischen Schatzkanzler Sir Robert Horne und mit Sir John Bradbury, dem Mitglied der Reparationskommission. Eine wichtige Besprechung hatten sie mit Kinderen, der vor kurzem in Berlin gewesen ist. Die Besprechungen betraten die Gewährung eines Moratoriums für Deutschland. Sie scheinen aber auch weiter zu gehen und die volle Umgestaltung der Finanzlage zum Zwecke zu haben. Die Besprechungen scheinen einen günstigen Verlauf zu nehmen. Die Gewährung eines Moratoriums durch England kann fast als gesichert betrachtet werden. Ob es jedoch von England vereinbart wird darauf, daß eine Quittierung der Reparationskommission, die sich natürlich mit dieser Frage beschäftigen muß, nicht erforderlich ist, sondern doch ein Vereinbarungsergebnis genügen werde. Rathenau soll heute, wenn er noch in London ist, morgen von Lloyd George empfangen werden, der lebhaft dafür eintritt, daß Deutschland ein Moratorium gewährt werde, weil die Wirtschaftslage Englands erschwert und auch die gesamte Weltfinanzlage nach der Meinung Lloyd Georges dadurch verbessert werden könnte. Allerdings verheißt man sich auch auf gewisser Seite in England nicht, daß Deutschland vielleicht dank einem Moratorium einen raschen finanziellen Aufschwung nehmen und nach Ablauf des Moratoriums überhaupt erklären könnte, daß es keine Reparationszahlungen mehr leisten wolle. Die Haltung Frankreichs diesem Plane gegenüber kann als oppositionell bezeichnet werden.

Frankreichs Widerstand.

Eigener Berichterstattung der „Dresdner Nachrichten“.
Paris, 30. Nov. Die Meldung der „Daily Mail“, daß England in der Reparationskommission die Gewährung eines zwei- bis dreijährigen Moratoriums für die von Deutschland an leistenden Reparationszahlungen beantragt werden wird hier noch ausstehenden Besichtigungen für ausreichend gehalten. Der „Tempo“ wendet dagegen ein, daß ein solches Moratorium zwecklos sei, weil die Auslastung der Fabriken doch nicht ausreiche. Deutschlands Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Auf der anderen Seite wird der Ausfall der deutschen Fabriken im französischen Staat ein neues und unerträgliches Defizit öffnen und man müsse nicht glauben, daß Frankreich sich damit absindern werde. Nur wenn eine internationale Kreditrevision des Gläubigers Deutschlands das erlebt, was sie durch das Moratorium verloren, aber auch dann nur bis zu einem gewissen Punkte könnte Frankreichs die Frage niederlegen.

Paris, 30. Nov. Bereits heute fordert der „Matin“, daß man sich gewisser Pfänder versichere, ehe man Deutschlands Zahlungen stimmen darf. Eine Kontrollkommission diene nicht die genügend Gewähr.

Briands Mißersolg in Washington.

Paris, 30. Nov. Der Abgeordnete Leon Blum stellte im „Populair“ fest, daß nach den ersten Tagen des Blutes die öffentliche Meinung, ja selbst das Parlament, den Misserfolg Briands klar zu sehen beginne. Was war das Ziel Briands? fragt Blum. Sich von Amerika und England ausß neue die formelle Bürgschaft für unsere Sicherheit anbieten zu lassen, wie sie ehemals Wilson und Lloyd George angeboten hatten? Er sprach von geheimen Rüstungen Deutschlands, hat also Reden gehalten, die er in der Kammer zurückweist, wenn sie von André Tardieu gehalten werden. Die Mittel waren doch ein wenig zu plump. Briand scheint sich eingebildet zu haben, daß er die Washingtoner Konferenz ebenso leicht nehmen werde, wie den nationalen Blud. Er hat sich getäuscht. Wir erhalten keine Bürgschaften und haben niemanden davon überzeugt, daß unser Willen, uns zu entwaffnen, aufrichtig ist. Jetzt haben wir den Misserfolg. Er ist bitter, so bitter, daß der nationale Blud bereit ist, sich darüber zu erregen. Er bemerkte, daß die Gegenseitigkeit Amerikas etern ist und daß nach den ersten Stunden übertriebener Vorwürfe, die man den persönlichen Talent des Darstellers verdeckt, die Gegenvorwürfe in Deutschland und England noch erster sind, als in Amerika. (W. T. B.)

Frankreichs Flottenförderungen.

Paris, 30. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Washington berichtet: Briand habe Hughes die Förderungen Frankreichs bezüglich seiner Flotte übermittelt. Frankreich verlange 800 000 Tonnen Großkampfschiffe (wie Japan), die fast ausschließlich schwere und leichte Kreuzer seien, sowie 90 000 Tonnen Unterseeboote. Italien soll ähnliche Forderungen stellen und wolle Briand's Verlangen unterstützen. Es werde die Ansicht vertreten, daß in ungefähr drei Wochen die Arbeitsergebnisse der Konferenz in großen Zügen beendet sein. (W. T. B.)

London, 30. Nov. Reuter aufsolge geht der französische Standpunkt darin, daß nichts dagegen einzuwenden sei, wenn Italien eine ebenso große Flottenstreitmacht besitze wie Frankreich.

Washington.

Von Oberst a. D. G. Michier.

In Washington haben sich die Großen der Erde ein Stellidium gegeben. Amerikaner, Engländer, Franzosen und Japaner beraten dort über die Verteilung der Erde. Die kleinen Helferhelfer im Weltkrieg gegen Deutschland, wie die Italiener, Belgier usw., sind Baumüller. Die 65 Millionen Deutschen und 130 Millionen Russen wurden auch zu dieser Rolle nicht zugelassen. Über sie geht man zur Logesordnung über, weil sie keine Schiffe, keine Kanonen und Minen mehr haben, die andern gefährlich werden können. Außerdem heißt es zwar, daß Deutschland doch noch geladen werden soll, um dem tapferen Frankreich weitere Garantien für zukünftiges Wohlverhalten zu bieten. Ob es dazu kommen wird, steht dahin. Da die Franzosen nach ihrem eigenen Eingeständnis unsere Waffen nicht mehr fürchten, sondern nur den Feind, der in uns wohnt oder in unseren späteren Generationen wohnen wird, kann man begierig auf die Art dieser Garantien sein. Vieles ist es ein Geiz, das jeden Deutschen mit Buchhaus oder dem Tode bestraft, der in Zukunft noch „Deutschland über alles“ singt, oder der es sagt, daß Kaiserlicher Taktik als das größte Schand- und Betrugswerk der Weltgeschichte zu bezeichnen, oder die Voltairekritik des französischen Volkes, „halb Tiger, halbaffe“, zu widerholen.

Auch für den Fall unserer Berufung nach Washington dürfen wir nicht auf Hilfe durch unsere Freunde hoffen. Gewiss brauchen wir unsere Augen nicht gegen die Feinde zu verschließen, daß dort die Risse im Bunde der Siegerstaaten deutlicher als bisher hervortreten, daß die englischen und französischen Gegenseite sich immer mehr aufwenden. Aber ebenso wenig dürfen wir übersehen, daß sich Engländer und Franzosen bisher keid auf unsere Kosten wieder gern haben. Da sie unklaren und der Wirtschaftlichkeit widersprechenden Aussicht auf aller politischen Dinge verzicht, das deutsche Volk immer wieder die Ursachen des Krieges und schägt die Folgen seines Ausgangs deshalb falsch ein. Mit Ausnahme von wenigen Deutschen die Begeisterung vor unserer Schuld am Kriege zum höchsten Höhepunkt und zur Durchsetzung ihrer verbreiteten volkswirtschaftlichen und kommunalistischen Ideen begeistert, ist sich das deutsche Volk jetzt endlich wohl darüber einig, daß von uns niemand den Krieg gewollt und hervorgerufen hat. Es weiß deshalb auch, daß die Feinde die Verbrechen begangen und die Lüge von unserer Schuld nur erlogen haben, um sich selbst rein zu waschen und der Menschheit das und in Versailles angebrachte Ungehörige einigermaßen begreiflich zu machen. Aber es erkennt nicht, mit welch unerträglicher Fester Berechnung die Feinde auf den Krieg Jahrzehnte hindurch hingearbeitet, welche entgleiste Oster auf Gut und Blut sie für die Errichtung des Kriegsziels, d. i. unsere Vernichtung, während des Krieges gebracht haben. Für den Einfließigen ist es klar, daß sie nach ihrem Sieg das ursprüngliche Kriegsziel nicht aus den Augen verlieren, es sei denn, daß sie sich beim Verteilen der Räuberbeute noch altem Ritter gegenseitig in die Hände fahren, oder daß sie sich beim Verstreuen des erlegten Räuber die Röhne ausschießen und dadurch ihre eigene Gesundheit schädigen.

Wir können hoffen, daß beides einmal eintreten wird. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. Der gallische Hahn bläst sich schon seit längerer Zeit daran, daß er das Mißtrauen der ganzen Welt erweckt hat, nicht zuletzt das von England. Das Sprichwort, das Herr Briand in Washington auftrug, und das nichts anderes als eine unverblümte Drohung darstellt, ist den Engländern gehört in die Glieder geflossen. Auch die an Italiens Adressen gerichteten Rücksichtswürdigkeiten haben die für uns erwünschten Folgen gehabt, daß die Italiener die französische Truppe verbrennen und auf alle mögliche Weise ihrer Abreise gegen Frankreich Ausdruck geben. Ebenso möchte bei den Engländern und Amerikanern unbestreitbar die Einsicht, daß sich Deutschland nicht ohne schwerste Schädigung ihrer eigenen Interessen aus der Weltwirtschaft ausschalten läßt.

Aber doch sind das alles erst Anzeichen eines Verfalls des auf dem Hahn, dem Reide und der Lüge gegen uns geprägten Feindbundes bzw. beginnender Erkenntnis davon, daß das Karre festhalten an den bisher an unserer Vernichtung gewählten Wegen zum eigenen Schaden führt. Nicht aber bedeuten diese Erkenntnisse und Vorgänge das Aufhören des Bundes schon jetzt oder die Abkehr von den Kriegszielen gegen uns. Gelingt es einem dritten, die französisch-englischen Differenzen zu beilegen, und das ist durchaus nicht unmöglich, so werden uns Engländer und Franzosen nach wie vor gewisssam ihren Siegerübermut föhlen lassen. Finden die Engländer und Amerikaner Mittel und Wege, um ihre Arbeitskraft nach einer Richtung hin abzulenken, die ihrem eigenen Arbeitsmarkt unzählig ist und ihnen doch gestattet, uns für sie auszunutzen, so werden sie uns weiterhin als ihre Küst und Arbeitsmärsche betrachten und behandeln. Welche Pläne sie verfolgen, zeigt das Programm der englischen Industrie, daß uns die Kultivierung Afrikas und Asiens in ihrem Auftrag aufdrängt, und die Absatzmärkte in den australisierten Ländern aber verschließen. Hochwertige Kultivierung unserer Kultivierung, die allein die Aufrechterhaltung unserer Kultivierung verbürgt, sollen wir uns also in Zukunft fernhalten.

Wir haben somit von fremder Hilfe oder Einsicht nach wie vor wenig oder nichts zu erwarten. Wir sind allein auf uns und unsre eigene Kraft gestellt. Diese Wahrheit muß unser Volk immer wieder vorgetragen werden, damit es den ganzen Ernst seiner Lage erkennt. Ein politischer Faktor im Konzerte der Weltmächte, der irgend welche Beachtung verdient, sind wir so lange nicht, als wir anderen nur wie